

Positionspapier zur schulischen Inklusion beim LWL

Stand: 17.05.2016

Präambel

Ein möglichst frühes Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung ist ein Gewinn für alle Kinder. Es bewirkt ein positives soziales Klima in den Einrichtungen und perspektivisch in unserer Gesellschaft. Heterogenität ist Bereicherung. Soziales Lernen ist als wichtige Schlüsselqualifikation bedeutend für die Entwicklung und das spätere Berufsleben.

Innerhalb der Schulen soll das einzelne Kind im Mittelpunkt stehen. Ein wertschätzender Umgang prägt das Verhältnis von Lehrkräften und Schüler*innen. Das Schulsystem muss sich entwickeln zu einem System, das nicht abschult, zu einem System, das den Fokus auf die Stärken jedes Einzelnen legt. Neben schulischen sind auch weitere Unterstützungssysteme in fachübergreifenden Teams einzubinden.

Erforderlich ist insoweit ein Paradigmenwechsel, der als Entwicklungsprozess zu verstehen ist. Als Träger von zahlreichen Förderschulen kann der LWL hierbei durchaus eine Vorreiterposition einnehmen.

Unsere Positionen

- Eine Öffnung der LWL-Schulen für Regelschüler wirkt stabilisierend auf das gegenwärtige viergliedrige Schulsystem. Als zukünftig auslaufende Übergangslösungen leisten sie einen Beitrag, um die sonderpädagogische Expertise sozialräumlich oder auch regional vorzuhalten. Sie sind aber kein Beitrag zur Entwicklung eines inklusiven Systems.
- Die sonderpädagogische, pflegerische und therapeutische Arbeit mit Kindern, die teilweise multiple Förderbedarfe haben, wird in den LWL-Schulen fachlich qualifiziert geleistet. Durch den zumeist wohnortfernen Unterricht gibt es aber kaum außerschulische Bezüge in den jeweiligen Sozialräumen.

Nach unserem Verständnis hat gelingende inklusive Arbeit aber im Sozialraum zu erfolgen.

- Viele LWL-Schulen fördern die ihnen zugeordneten Schüler*innen im Gemeinsamen Lernen in Regelschulen. Das hat dazu geführt, dass in Förderschulen des LWL häufig Kinder mit multiplen Förderbedarfen und hohen pflegerischen Anteilen unterrichtet werden. Deshalb ist es aus unserer Sicht erforderlich, in Regelschulen Modellprojekte zu initiieren, um schwerstmehrfach-behinderte Kinder auch in Regelklassen zu unterrichten, zu betreuen und durch Lehrkräfte von LWL-Schulen zu unterstützen.
- Das Bildungsangebot aller Schulen ist entsprechend der jeweiligen Förderbedarfe um ein inklusives Kursangebot zu erweitern, das auch Schüler*innen ohne Förderbedarf offensteht und in dem insbesondere Basiskompetenzen vermittelt werden, die den Schüler*innen mehr Selbständigkeit in der Schule und im Alltag ermöglichen.¹
- Bei der kommunalen, zum Teil auch schon bei der regionalen (kreisweiten) Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung wird die Expertise der Förderschulen für den Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen (Lesen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache) eingebunden. Für den Aufbau einer inklusiven Bildungslandschaft sind zudem die LWL-Schulen (Hören und Kommunikation, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen, Sprache) selbstverständlich mit einzubinden.
- Die „Doppelzählung“ von Kindern und Jugendlichen, die in den Förderbereichen HK und Sehen im gemeinsamen Lernen in den Regelschulen gefördert werden, ist beizubehalten. Sie führt dazu, dass die entsprechenden LWL-Schulen nicht unter die Mindestgrößenverordnung fallen und ansonsten auslaufend gestellt werden müssten.
- Die Wege zur Umwidmung zu einer LWL-Schule ohne Schüler dürfen nicht verbaut werden.
- Die hohe Zahl an „Seiteneinsteiger*innen“/Rückkehrer*innen, gerade auch an den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt HK (Hören und Kommunikation), macht deutlich, dass der Übergang in die Sekundarstufe I der Regelschule konzeptionell besser vorbereitet und frühzeitig ein individuelles Anschlusskonzept entwickelt werden muss.
- Wir unterstützen vorbehaltlich anderer Entwicklungen die Absicht des LWL, in einem ersten Schritt in jedem Regierungsbezirk zwei Beratungshäuser zu errichten. Im Rahmen einer Evaluation ist allerdings zu prüfen, ob dieses Angebot den tatsächlichen Bedarf abdeckt oder aber weitere Beratungshäuser einzurichten sind. Perspektivisch sind die Aufgaben der Beratungshäuser mit denen der Schule ohne Schüler zusammenzuführen.
- Schulbauten: Sanierungsmaßnahmen und Maßnahmen, die zu Standardanhebungen führen, werden mitgetragen.

¹ Z.B. Kursangebot der Von-Vincke-Schule, LWL-Förderschule, Förderschwerpunkt Sehen in Soest